

Volks- und Anzeigebblatt

Winnenden und seine Umgegend

Nr. 7

Donnerstag den 22. Januar

1863.

Winnenden.

Erde-Verkauf.

Heute Donnerstag, den 22. d. M. wird nachstehende Erde verkauft: Nachmittags 2 Uhr auf der Straße gegen Hahnweiler; 3 Uhr auf der Straße gegen Brennigsweiler; 4 Uhr auf der Straße gegen Leutenbach; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Stadtpflege.

Stuttgart.

Aufruf an diejenigen Excapitulanten, welche für Rekruten der diesjährigen Aushebung einstehen wollen.

Um den Bedarf an Einstehern bei der nächsten Aushebung zu decken, werden diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, welche noch nicht über zwei Jahre aus dem R. Militär ausgeschieden sind, sowie diejenigen beurlaubten Unteroffiziere und Soldaten, deren Dienstzeit im Laufe der ersten sechs Monate dieses Jahrs (bis letzten Juni einschließend) zu Ende geht, sofern sie geneigt sind, für Rekruten der diesjährigen Aushebung auf sechs Jahre einzustehen, hiemit aufgefordert, mit gemeinderäthlichen vom Oberamte beglaubigten Zeugnissen über ihre Aufführung und beziehungsweise mit ihren Militärabschieden versehen, längstens bis zum 15. Februar d. J. bei denjenigen Regimentern, bei welchen sie unmittelbar vor ihrer Verabschiedung gestanden sind, oder derzeit noch stehen, zur Ausnahme in die Einsteherlisten sich zu melden.

Die R. Oberämter und Ortsvorsteher werden angewiesen, für Bekanntmachung dieses Aufrufs Sorge zu tragen.

Den 2. Januar 1863.

Kriegsministerium.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart, 17. Jan. Ein räthselhafter Vorfall erregt hier, so weit er bis jetzt in beschränkterem Kreise bekannt geworden, einiges Aufsehen, obgleich er sich möglicherweise auch ohne etwas außerordentliches zu befunden erklären läßt, möglich aber auch, daß hier ein geheimes Verbrechen zu Grunde liegt. Ein Frauenzimmer, nicht mehr jung, kam dieser Tage zu einem hiesigen Handwerksmeister, einem Metallarbeiter und zeigte ihm, daß sie um beide Füße über der Wade ein messingenes Band habe, das durch Ketten zusammengehalten und mit einem Schloß versehen, ihr nur kleine Schritte zu machen erlaube. Sie bat, sie von ihren Banden zu befreien. Sie werde in einem ihr bezeichneten Hause gefangen gehalten, sei aber

jetzt ihrer Aufsicht entkommen. Da jedoch die Vermuthung vorlag, die Person könne zeitweilig an Geistesstörung leiden und die Bänder sorgfältig, und ohne weh thun zu können, gearbeitet waren, so wollte der Gewerbsmann nicht auf eigene Faust handeln, sondern schickte die Person mit einem seiner Leute zu einem in der Nähe wohnenden Arzte. Dieser war unglücklicherweise nicht zu Hause, die Person verließ sich und hier ist die Geschichte, die viel zu denken giebt, vorerst zu Ende. Nun entsteht die Frage, obwohl eine derartige Gefangenhaltung und Fesselung — wenn auch vielleicht in mildester Form — in einem Privathause gesetzlich zulässig ist? Mögen Andere darüber sich aussprechen. Jedenfalls sollten die Behörden davon unterrichtet sein.

Berlin, den 20. Jan. Selten ist ein Jahr mit so viel Sorgen und Mißtrauen angetreten worden, als das Jahr 1863 in unserem Vaterlande. Da ist keine Zeitung, die nicht den Himmel mit schweren Wolken verhangen sieht, da keine Corporation, die nicht in ihrem Geschäftsbericht und selbst in ihren Gratulationen die Sorge ausspricht. Und doch leben wir im Frieden mit der ganzen Welt, kein Feind bedroht unsere Grenzen, keine verderbliche Seuche verheert unser Land und eine reiche Ernte hat den Fleiß des Landmanns im verwichenen Jahre belohnt. Selbst die Störungen, die Handel und Gewerbe durch den amerikanischen Krieg erleiden, sind glücklicherweise bei uns lange nicht so schwer, als bei allen unseren Nachbarn, bei den Engländern und Franzosen, bei den Schweizern und Belgiern. Was ist es nun, was uns in unserm gesegneten Lande trüber stimmt, als selbst diejenigen, die mehr Ursache zur Klage haben, als wir, über Verluste, die sie im letzten Jahre erlitten, und zur Sorge über die weiteren, die ihnen das kommende noch bringen wird? Es ist der Unfriede im eigenen Lande der Unfriede, der aber nicht durch revolutionäre Gährungen, durch Auflehnung des Volks gegen die Gesetze des Landes, sondern durch den Kampf erzeugt ist, den das Volk zur Erhaltung seiner bedrohten Verfassung zu führen genöthigt ist. Nur schwer konnte man sich im Beginn des vorigen Jahres in den Gedanken finden, daß es trotz der Verfassung, die doch nach langem, langem Warten und nach großen Kämpfen vor 12 Jahren eingeführt war, und die nach einem 8jährigen Scheinleben vor 4 Jahren nun zur wirklichen Geltung gekommen zu sein schien, trotz des ruhigen und geduldigen Schweigens, mit dem das Volk diesen Augenblick erwartet hatte, trotz des herzlichen Vertrauens, mit dem es die neue Zeit begrüßt hatte, doch noch einmal zurückgeworfen werden sollte in alle die Störungen und Wirren, die es längst hinter sich zu haben glaubte. Und doch war es nicht anders. Die große Vermehrung der Armee durch die eine Anzahl neuer Regimenter und dadurch eine sehr große Zahl neuer Offiziersstellen geschaffen wurde, legte dem Lande

eine neue und außerordentliche Last auf, ehe die verfassungsmäßige Uebereinstimmung mit den Volksvertretern erzielt, ja ehe sie nur eingeholt war. Das war die alleinige Ursache der ganzen Krise. Wenn die Zustimmung der Volksvertretung nicht bei einer Vermehrung der Lasten um mehr als 10 Millionen Thaler jährlich nöthig ist oder wenn das Ministerium die Zustimmung dadurch überflüssig machen will, daß es die Ausgaben vorläufig macht, alle Einrichtungen dafür trifft und nur nachträglich das Geld mit der Erklärung dafür verlangt, daß jetzt nichts mehr daran zu ändern sei, so ist gar nicht zu sagen, wofür denn eigentlich die in der Verfassung bestimmte Zustimmung der Volksvertretung, ja diese selbst noch nöthig sein sollte. Mit diesem Streit traten wir in das neue Jahre ein, und noch ist nicht abzusehen, wenn derselbe geschlichtet werden wird; denn die Regierung beharrt noch immer auf ihrer Forderung und die Abgeordneten können doch nach ihrem Gewissen unmöglich zustimmen. Durch diesen traurigen Streit wird aber nicht nur der Friede im Inneren gefährdet, sondern Preußen leidet auch dadurch in seiner Geltung nach Außen; und an die Erfüllung seiner Aufgabe in Deutschland, mit der sein eigenes Wohl, ja seine eigene Existenz so innig zusammenhängt, ist natürlich nicht zu denken. In diesem traurigen Bilde ist nur ein Lichtblick, und der erfüllt uns mit freudiger Hoffnung. Das ganze Volk sieht jetzt mit der gespanntesten Aufmerksamkeit auf die Lösung dieser Frage und die große Mehrheit desselben hat sich wiederholt für seine Vertretung und die von derselben ausgegangenen Beschlüsse offen und bestimmt ausgesprochen. Die Regierung wird sich dabei bald überzeugen müssen, daß sie ohne jede andere Unterstützung im Volke, als die der Feudalpartei, die im ganzen Lande allein für eine solche außerordentliche Vermehrung des Militärwesens und besonders der Offiziersstellen gewesen ist, auf die Dauer nicht die Leitung des Staates fortführen kann, ohne den Staat nach Innen und Außen auf das Schwerste zu gefährden. — Wenn also nur die Volksvertretung feststeht und das Volk treu an seinen Vertretern hält, — und Beides wird gewiß geschehen — so mag noch Manches dazwischen kommen, ehe die beschworene Verfassung zur vollen Geltung kommt; der ruhigen Festigkeit und Ausdauer wird aber endlich sicher der Sieg bleiben. — Der ganze unter dem Ministerium Schwerin beseitigte Apparat der Beamtenwelt wird nach und nach wieder herbeigezogen, und rüstet sich die jezige Regierung, als hätte sie Hoffnung auf sehr lange Dauer. — In den Regierungsblättern liest man jetzt von einer in Umlauf gesetzten Adresse an den König, ist welcher er gebeten wird, die Verfassung aufzuheben. Es gehört wahrlich ein bisher nicht geahnter Grad von Frechheit dazu, den König zu einem Eidbruch aufzufordern, und sind die Verbreiter solcher Adresse doppelt strafbar, als Majestätsbeleidiger und als solche, die zu einem Verbrechen zu verleiten suchen.

Der frühere Regierungspräsident von Gumbinnen, v. Byern, welcher den erledigten Posten in Sigmaringen erhalten sollte, wird jetzt wohl anders verwendet werden müssen, wenn man ihn überhaupt wieder anstellen will. Wenigstens erhält er den ihm zugeordneten Posten in den Hohenzollern'schen Landen — wie man hört, in Folge einer Einsprache des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen — nicht.

Newyork, 3. Jan. Nach Berichten aus Murfreesboro vom Nachmittag des 2. befanden sich die Bundestruppen im Besiz der Stadt. General Rosenkranz hatte in der vorhergehenden Nacht seine

Streitkräfte gesammelt und warf die Conföderirten 2 Meilen von der Stadt zurück. Mittlerweile trafen Verstärkungen ein. Nach den Berichten der Unionisten hat die Schlacht bei Vicksburg 5 Stunden gedauert. Die Conföderirten wurden aus den Befestigungen hinter der Stadt geworfen. Der General der Unionisten, Sherman, erneuerte am folgenden Tag den Kampf und nahm eine feste Position der Conföderirten.

Newyork, den 8. Jan. Bei Murfreesboro waren die Unionisten siegreich; der Feind ergriff die Flucht und erlitt große Verluste. Zum Südwesten sind die Unionisten bis auf eine Meile von Vicksburg gekommen, mußten sich aber zurückziehen, um nicht abgeschnitten zu werden.

St. Gallen, den 18. Jan. Ich muß nochmals auf das bereits schon mitgetheilte schauerliche Natur-Ereigniß des fürchterlichen Sturmes zurückkommen, das sich in seinen schlimmen Ausdehnungen immer schmerzlicher zeigt. So weit es bis jetzt sich ermitteln ließ, zog der Sturm über die Bergtöne Graubünden, St. Gallen, Appenzell, Glarus, Schwyz und die Umgebungen des Vierwaldstättersee's hin. Daß Hunderte von Häusern und mit den Hütten Tausende von Gebäuden überhaupt theils stark beschädigt, theils ganz demolirt wurden, habe ich Ihnen schon mitgetheilt. Inzwischen war es auch möglich, die Bergwälder theilweise zu besuchen, welche hauptsächlich das Opfer des Sturmes waren. Große und lange Striche Bergwälder sind vernichtet. Der größte Theil der bekanntlich als Bauholz vortrefflichen Bergtannen ist abgebrochen, so daß dieses theure und sehr gesuchte Baumaterial nur noch als Brennholz benützt werden kann. Dabei sind natürlich alle jungen Waldungen ebenfalls zu Grunde gegangen. Der Gesamtschaden, welchen der Sturm in dem kleinen Kanton Appenzell (kaum 8 Quadratmeilen) an Gebäuden und Waldungen gethan, wird über 2 Millionen Fr. angeschlagen. In dem St. Gallischen Bezirk Obertoggenburg wird der Schaden allein auf eine Million berechnet. Einzelne Gemeinden erleiden einen Schaden von vierzig bis über einmahlhunderttausend Fr. Aus diesen vereinzelt Mittheilungen mögen Sie ersehen, daß die Windsbraut für mehrere Millionen an Werth zerstörte. Der Zustand der Appenzeller Dörfer gleicht dem eines stattgefundenen Erdbebens: lose Dächer, zerrissene Mauern, eingeschlagene Fenster, zusammengewürfelte Gebäude — eine schauerliche Dekoration. Denken Sie sich nun noch in das schauerlich schöne Schauspiel hinein, wie an den Bergabhängen die gestürzten Wälder im graufigen Chaos hängen und Theile des ausgerissenen Bodens bis zur Strafe herab liegen, so können Sie sich einen schwachen Begriff machen von der Wucht des Sturmes.

(F. Pz.)

Anzeigen.

Winnenden.

Unterzeichneter verkauft:

29, 7 Rth. Garten in Kappelgärten (Hägge) und
 2, 8 Rth. Baum- und Grasgarten mit
 einem Land in Seeärten und es können Liebhaber
 mit ihm Käufe abschließen.

Verwaltungsaktuar
 W a f e n h u t.

Winnenden.

Holz-Verkauf.Am Montag, den 26. und am
Dienstag, den 27. d. J.werden aus dem hofkammerlichen Wald Rothenbühl
der Nähe von Hertmannsweiler im Aufstreich ge-
gen baare Bezahlung verkauft:

- 10 1/2 Klafter gesunde) buchene Scheiter
- 3 Klafter knize)
- 14 1/4 Klafter buchene Prügel
- 1 Klafter birfene Scheiter und Prügel
- 1 1/2 Klafter aspene Scheiter und Prügel
- 3300 buchene Wellen.

Die Zusammenkunft ist je Morgens 9 Uhr beim
Steinbruch.Der Geld-Einzug wird jedesmal sogleich nach
erendigtem Verkauf vorgenommen.

den 21. Januar 1863.

K. Hofkammeramt.
Kornbeck.Forstamt Reichenberg.
Revier Winnenden.**Eichenstamm- und
Brennholz-Verkauf.**Am Dienstag und Mittwoch, den 3. und 4.
Februar d. Jahrs:

aus dem Staatswald Hardt:

- 9 Stück eichene Stämme von
16—32' Länge und 14—21"
mittlerer Durchmesser,
- 1 1/2 Klafter eichene Nutz-
holzscheiter,

- 19 1/2 Klafter eichene Scheiter,
- 4 Klafter eichene Prügel,
- 4 1/2 Klafter eichenes Anbruchholz,
- 19 Klafter buchene Scheiter,
- 3 1/2 Klafter dto. Prügel,
- 5 Klafter aspene Scheiter,
- 2 Klafter Abfallholz,
- 624 Stück eichene —
- 900 Stück buchene — und
- 125 Stück Abfall-Wellen.

Das Stammholz kommt am ersten Tag
zum Verkauf.

Donnerstag, den 5. Februar d. Jahrs:

aus dem Staatswald Hochbergerwald:

- 1 1/4 Klafter eichene Nutzholzscheiter,
- 12 Klafter eichene Scheiter,
- 2 Klafter dto. Prügel,
- 5 1/4 Klafter eichenes Anbruchholz und
- 425 Stück eichene Wellen.

Zusammenkunft je Morgens 10 Uhr in den
betreffenden Schlägen,
den 15. Januar 1863.K. Forstamt
v. Besserer.Forstamt Reichenberg.
Revier Weiffach.**Stamm - Kleinnutzholz und
Brennholz - Verkauf.**

Am Donnerstag, den 29. d. M.

aus dem Staatswald Häglacherhau, Durchforstung:
13 Stück fichtenes Bauholz bis zu 45' Länge und
7" mittlerer Durchmesser.295 Stück tannene Wagner- und Gerüststangen,
3600 Stück Hopfenstangen von 15 bis zu 40 Fuß
Länge,

475 Stück Baumpfähle,

725 Stück Rechenstiele

750 Stück Bohnenstecken.



Zusammenkunft Morgens 10

Uhr im Häglacherhau nächst
Oberbrüden.

Am Freitag, den 30. d. M.

aus dem Staatswald Eichelberg, dem sogenannten
Heiningerstein:

an Scheidholz:

- 3 Eichenstämme von 20—30' Länge und 14—24"
mittlerer Durchmesser,
- 8 Stück forchenes Sägholz von 16 — 36' Länge
und 11 — 18" mittlerer Durchmesser.
- 6 Stück tannenes Sägholz von 30 — 48' Länge
und 12 — 15" mittlerer Durchmesser,
- 1 weisstannener Trog 48' lang und 15"
mittlerer Durchmesser,
- 20 Stück tannene Baustämme von 20 — 55' Länge
6 — 10" mittlerer Durchmesser und
- 8 1/2 Klafter eichene und tannene Scheiter und
Prügel meist Anbruchholz.

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr im
Eichelberg auf dem ehemaligen Waidstück.

Am Samstag, den 31. d. M.

aus dem Häglacherhau:

- 3 1/4 Klafter gemischte Prügel,
- 4225 Stück buchene Wellen
- darunter 200 Stück zu Flechtgeräten tauglich.

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr im
Häglacherhau.

Den 15. Januar 1863.

K. Forstamt
v. Besserer.

Winnenden.

Den verehrlichen Damen und Herren, welche den am 27. d. d. stattfindenden Schützen-Ball mit Ihrem Besuche beehren, diene zur Nachricht, daß bei demselben auch Masken erscheinen werden, und sind anständige weitere Masken freundlichst willkommen.

Schützenmeisteramt.

Winnenden.

Unterzeichneter empfiehlt seine Erdöl-Häng- und Tischlampen.

Seeger, Flaschner.

Winnenden.

1 eimeriges Faß mit 6 eisernen Reifen hat zu verkaufen
die Redaktion.

Winnenden.

2 1/2 Eimer lautern, guten Apfelmoss hat zu verkaufen
J. Wiesst.

Winnenden.

Es werden Aungerjen zu kaufen gesucht; wer zu verkaufen hat, wolle sich wenden an

Mathäus Fischer.

Winnenden.**Zu verkaufen**

Einen Aufsatz auf eine Comode mit 5 Schubladen auch zu einem Küchekasten tauglich

Stadt-Auktionär Sprösser.

Winnenden.

Weitere für Winterbach eingelaufene Gaben: durch H. J. G. 5 fl. v. H. Ph. M. 1 fl; von H. und S. Wollgarn.

J. Wiesst.

Stuttgart.

Die Gesellschaft für die Weinverbesserung in Württemberg

erbietet sich auch in diesem Jahre wieder, Weinbergbesitzern, welche die Absicht haben, ihre Weinberge oder einen Theil derselben mit edlen Rebsorten zu bestocken, und deren Weinberge so gelegen sind, daß ein guter Erfolg erwartet werden kann, die hiezu erforderlichen Schnittlinge in ermäßigten Preisen anzuschaffen.

Die Anschaffung dehnt sich auf folgende Sorten aus und empfiehlt die Gesellschaft insbesondere:

- 1) den weißen Rißling für vorzügliche Lagen mit warmen Böden zur reinen Bestockung in größerer Ausdehnung, für gute mittlere Lagen und in die milderen Gegenden des Landes zur Bestockung einzelner, günstig gelegener Schrammen und Gelände;
- 2) den weißen Burgunder und Krachmoss gute del für mittlere geschützte Lagen, hauptsächlich mit lehmhaltigen Böden;
- 3) den blauen Clebner, den schwarzen Burgunder und die Bodenseetraube (großer schwarzer Burgunder) zu Erzeugung guter rother Weine in alle geschützten Lagen mit fruchtbarem Boden.

Die Schnittlinge, deren die K. Hofdomänenkammer in eine größere Anzahl namentlich Rißlinge, in dankenswerter Weise unentgeltlich angeboten hat, werden so viel als möglich von inländischen Weinbergbesitzern, welche durch die gute Schaffenheit ihrer Weinberganlagen für gute, reine Waare Aussicht geben, im Uebrigen aus benachbarten, best renommirten Gegenden mit größter Vorsicht bezogen, Die Gesellschaft für schnelle, womöglich direkte Versendung Sorge.

Die Schultheißenämter der Weinbautreibenden Orte werden ersucht, Gegenwärtiges den Weingärtnern und Weinbergbesitzern bekannt zu machen und dieselben, soferne sie die Vermittlung der Gesellschaft in Anspruch nehmen wollen, zur Angabe aufzuzeichnen und zu verzeichnen:

a) welche der obigen Rebsorten, in welcher Zahl und welchem Preise sie dieselben, unter Voraussetzung gesunder, unvermischter Waare, welche unter Umständen von Sachverständigen geprüft wird, zu liefern geneigt wären

b) von welchen Sorten und wie viele Schnittlinge sie erhalten wünschen.

Diese beiderlei Verzeichnisse wollen die Schultheißenämter sodann baldmöglichst den ihnen vorgesetzten K. Oberämtern übergeben, welche gebeten werden, solche, wie bisher, mit sich etwa ergebenden Bemerkungen begleitet, vor dem 24. Febr. dieses Jahrs hieher einzusenden, auch werden die letzteren erbitte die geeignete Bekanntmachung in den Lokalsblättern zu erlassen
Den 7. Januar 1863.

Für den Gesellschafts-Ausschuß
Der Vorstand: Dr. Kuntz

In Beziehung auf vorstehende Bekanntmachung werden hiesigen Weingärtner oder Weinbergbesitzer, die sich in oder der andern Richtung betheiligen wollen, aufgefordert, so zeitlich bei unterzeichneter Stelle zu melden, daß die Verzeichnisse rechtzeitig eingesendet werden können.

Winnenden, den 17. Januar 1863.

Stadtschultheißenamt
Jent.

Verschiedenes.

Reutier Meier: Du sagst immer, daß ich nur außer Hause flott sei und daheim knausere. Dich zu wider legen, hast Du einen Gulden, dafür giebst beim Adlerwirth eine sup. Flasche Wein, die wir auf künftiges gutes Einvernehmen gemeinschaftlich leeren wollen. — Frau Meier (zur Magd): Hier Geld. Dafür hole beim Adlerwirth eine Flasche Guldenwein. — Nur, er wäre für einen Kranken, dann friegt man vom besten. Meier's Magd (zum Adlerwirth): Ich hätte gerne eine Flasche Guldenwein, er ist für einen Kranken bestimmt. — Adlerwirth (zu seiner Frau): Fülle eine Flasche Guldenwein. Laß sie aber voll Wasser laufen. Der Wein ist für einen Kranken bestimmt, möchte ihm pur zu stark sein. Ich will kein Unglück auf dem wissen haben.

Glas- oder Porzellangefäße zu reinigen.

Häufig legt sich in den gläsernen Blumenvasen, in Trinkwaasser-Flaschen, in Porzellangeschirren, z. B. in Theekannen und dergleichen ein weißgrauer, erdiger Bodensatz an, der schwer zu entfernen und einen widerlichen Anblick gewährt. Man darf in diesem Falle nur ein wenig Salzsäure, mit Wasser verdünnt, hineingießen, durch der staltansatz gänzlich aufgelöst und das Gefäß wieder vollkommen rein und glänzend wird, und zuletzt die Gefäße mit gewöhnlichem Wasser ausspülen.

Auflösung des Nathsels in No. 6.
Kustichiff.